

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 22.04.2012 / 10.00 Uhr

### „Ich jage ihm aber nach“

von Pastor Christian Wegert

Predigttext: *„Nicht dass ich es schon erlangt hätte oder schon vollendet wäre; ich jage aber danach, dass ich das auch ergreife, wofür ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. 13 Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, dass ich es ergriffen habe; eines aber [tue ich]: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt, 14 und jage auf das Ziel zu, den Kampfpriest der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus. 15 Lasst uns alle, die wir gereift sind, so gesinnt sein; und wenn ihr über etwas anders denkt, so wird euch Gott auch das offenbaren. 16 Doch wozu wir auch gelangt sein mögen, lasst uns nach derselben Richtschnur wandeln und dasselbe erstreben!“* (Philipper 3,12-16)

Paulus spricht einige Verse zuvor die tief greifende Veränderung an, die er auf der Straße nach Damaskus erlebt hatte. Der Apostel berichtet über seine bis dahin beeindruckenden religiösen Leistungen und Errungenschaften. Er sagt: *„Ich bin beschnitten am achten Tag, aus dem Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, im Hinblick auf das Gesetz ein Pharisäer, im Hinblick auf den Eifer ein Verfolger der Gemeinde, im Hinblick auf die Gerechtigkeit im Gesetz untadelig gewesen“* (V.5-6). Mit anderen Worten: „Wenn sich jemand auf sich selbst und sein Fleisch verlassen kann, dann bin ich es.“

Doch dann erklärt er, dass ein Austausch in seinem Leben stattgefunden hat. *„Was mir Gewinn war, das habe ich um des Christus willen für Schaden geachtet; ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe; und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde“* (V.7-9).

Für den Apostel gab es nun nichts Größeres mehr, als Jesus Christus, Seine Kraft und Seine Gerechtigkeit zu kennen und Gemeinschaft mit Ihm zu haben.

Nun mögen einige Philipper gedacht haben: Dieser Apostel hat es geschafft. Er hat die geistliche Vollkommenheit erlangt. Diesem Missverständnis tritt Paulus jedoch klipp und klar entgegen und benutzt dafür das Bild eines Athleten. Das tut er häufig in seinen Briefen. Er vergleicht das Christenleben mit dem Lauf eines Sportlers, der sich in einem Wettkampf befindet. *„Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt“* (1. Korinther 9,24).

Diese Analogie des sportlichen Wettkampfes benutzt Paulus auch hier in Philipper 3. Er spricht von seinem Eifer, den Kampfpriest zu erlangen (V.14), und sagt, dass er auf das Ziel zujagt. Er befindet sich also in einem Lauf und hat die Ziellinie noch nicht überschritten.

Aber was ist das Ziel, auf das er zujagt? In Römer 8,29 erklärt er: *„Denn die er zuvor*

*ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden.*“ Das heißt, das Ziel seiner und deiner Rettung ist, Jesus gleich zu werden.

Diesen Veränderungsprozess nennt die Bibel Heiligung. Sie ist zu unterscheiden von der Rechtfertigung. Diese geschah, als Gott dich aus Gnade rettete. Da rechnete Er dir die Gerechtigkeit Jesu Christi zu. So war deine Rettung nicht das Ergebnis eines guten Wettkampfes, sondern geschah aus Gnade durch den Glauben. Nun bist du gerechtfertigt, sollst und musst aber in der Heiligung wachsen, das heißt, Jesus in deinem Wesen, Gedanken, Einstellungen und in deinem Herzen ähnlicher werden.

Paulus nennt einige Prinzipien, wie wir den Lauf der Heiligung effektiv bestreiten:

## **I. Wir sind noch nicht vollendet.**

Wir brauchen das Bewusstsein, dass wir noch nicht am Ziel angekommen sind. Selbst Paulus hatte es noch nicht erreicht, denn er schreibt: *„Nicht dass ich es schon erlangt hätte oder schon vollendet wäre“* (V.12). Und Vers 13: *„Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, dass ich es ergriffen habe.“* Er sagt, dass er noch nicht das ist, was er einst sein wird.

Obwohl Paulus bereits eine neue Kreatur war, er ein neues Herz von Gott geschenkt bekommen hat, obwohl er vor Gott gerechtfertigt war (Römer 5,1), ihm seine Sünden vergeben waren und der Heilige Geist in ihm wohnte (Römer 8,9+11; 2. Timotheus 1,14), war er dennoch nicht vollkommen! Er erlebte immer noch Versuchungen, er lebte immer noch in seinem unerlösten Fleisch und war immer noch ein Sünder (Römer 7,14-25).

Daher schreibt er an anderen Stellen: *„Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; das Wollen ist zwar bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten gelingt mir nicht“* (Römer 7,18). Und: *„Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der größte bin“* (1. Timotheus 1,15).

Paulus geht in aller Deutlichkeit gegen die Lehre vor, die behauptet, Christen seien Menschen, die nicht mehr sündigen. Der Apostel wendet sich gegen die, die meinen, dass Christen in einen Zustand geistlicher und moralischer Perfektion bereits auf Erden gelangen könnten, sodass nichts Sündiges mehr in ihnen sei.

*In einer Predigt sprach ein Pastor davon, dass er den Grad geistlicher Vollkommenheit erreicht habe. Ein Zuhörer fragte ihn nach der Predigt: „Macht es Ihnen etwas aus, wenn ich Ihre Frau zu diesem Thema befrage, ob Sie tatsächlich den Grad der geistlichen Vollkommenheit erreicht haben?“ Der Pastor antwortete: „Nun, Sie können sie fragen, aber Sie müssen zuvor wissen, dass meine Frau noch nicht an diese Lehre glaubt.“*

Paulus war der wohl hingegebenste und reifste Christ, der je lebte. Nach seiner Begegnung mit Jesus bewirkte er für das Reich Gottes sehr viel. Er war ein Evangelist, ein Gemeindegründer, ein Lehrer, ein Hirte, ein Vater in Christus. Und dennoch schrieb er: *„Ich habe es noch nicht erlangt“* und bekannte freimütig und ohne Umschweife, dass er das Ziel noch nicht erreicht hatte. Diese Erkenntnis machte ihn demütig, schützte ihn vor geistlicher Arroganz und half ihm, motiviert weiterzulaufen.

Geistliches Wachstum beginnt mit der Erkenntnis, dass du noch nicht da bist, wo du sein sollst. Solche, die meinen, sie hätten bereits geistliche Vollkommenheit erreicht, sehen keinen Grund, im Lauf voranzukommen. Warum sollten sie nach etwas jagen, von dem sie meinen, dass sie es schon besitzen? Solche selbstzufriedenen und selbstgerechten Menschen stehen in großer Gefahr, ihrer Sünde gegenüber blind zu werden. Sie meinen, sie wüssten alles, und sind stets bemüht, auf ihre geistlichen Erkenntnisse und Leistungen hinzuweisen.

Wirklich reife Christen haben ein sensibles Bewusstsein über ihre Sünden und leben demütig vor Gott. Sie kultivieren ihre Heiligung und machen Fortschritte in ihrem christlichen Leben. Wir sind noch nicht vollendet.

Das zweite Prinzip für einen hingeebenen Lauf ist die Bereitschaft zur größten Anstrengung.

## II. Größte Anstrengung

Der Apostel schreibt: „Ich jage aber danach, dass ich das auch ergreife, wofür ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. ... und jage auf das Ziel zu, den Kampfpriest der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.“ Es ist also auch ein eifriges Jagen nach dem Ziel, von dem Paulus hier spricht. Er ist ein Mann der Bewegung. Er lümmelt sich nicht auf dem Sessel rum und sagt: „Die Rettung ist mein und nun lasse ich alle fünf gerade sein.“ Nein, er rennt dem Ziel nach. Dabei trainiert und bewegt er jeden geistlichen Muskel. Er läuft, um zu gewinnen und den Preis zu bekommen. Er sagt: „Ich laufe, ich jage, ich streng mich an, weil ich noch nicht da bin.“ An anderer Stelle schreibt er: „Dafür arbeite und ringe ich auch ...“ (Kolosser 1,29). „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“ (1. Timotheus 6,12). Es ist ein anstrengender Kampf.

Und doch war Paulus absolut abhängig von der Kraft Gottes in seinem Leben. Alles, was er tat, auch sein Lauf, erfolgte nicht aus seiner eigenen Kraft. Deshalb schreibt er in 2. Korinther 12,9: „Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne.“

In Kolosser 1,29 sagt er: „Dafür arbeite und ringe ich auch gemäß seiner wirksamen Kraft, die in mir wirkt mit Macht.“ Und in Philipper 2,13 bezüglich der Heiligung: „Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“

Und hier in unserem Textabschnitt? Lläuft und jagt er hier plötzlich auf sich allein gestellt? Nein! „Ich jage aber danach, dass ich das auch ergreife, wofür ich von Christus Jesus ergriffen worden bin“ (V.12).

Hier sehen wir eine wunderbare Übereinstimmung der Ziele Gottes mit den Zielen Seiner Heiligen. Die Gläubigen streben nun nach demselben Kampfpriest, den auch Christus für sie vorgesehen hat. Paulus wurde von Jesus ergriffen, errettet und auf die Laufbahn gestellt. Dann aber hat Jesus sich nicht zurückgezogen und den Apostel sich selbst überlassen, sondern Er ist ihm durch den Heiligen Geist zu einem Beistand und zu einer Kraftquelle geworden. Denn nun hat der Gläubige das gleiche Anliegen, wie Jesus es auch für ihn hat.

Paulus wusste, wovon er spricht. Er kannte die lange Reise, die beschwerliche Strecke, die er bereits hinter sich hatte, und das Ziel, das zu erreichen sein Lebensinhalt war.

Ungefähr 30 Jahre lagen zwischen dem Bekehrungserlebnis auf der Straße nach Damaskus und dem Moment, als er diese Zeilen aus der Gefangenschaft schrieb. In dieser Zeit hatte er großen Widerstand erlebt, sowohl von innen als auch von außen.

Wenn dir Widerstand in deinem Lauf entgegengebracht wird, wenn du durstig und schwach wirst, du vielleicht auch fällst und stürzt, dann ist Jesus da und hilft dir wieder auf, denn Er hat dasselbe Ziel wie du. Er motiviert dich und schenkt dir Kraft durch die Verheißungen Seines Wortes, durch die Predigt, durch deine Geschwister in der Gemeinde. Er richtet dich auf und stellt dich wieder her, und in dieser Seiner Kraft darfst du in der Heiligung wachsen und den Lauf vollenden! Amen.

## Teil 2

# Das Ziel vor Augen

Von Pastor Christian Wegert ©

---

Paulus hat trotz seines großartigen Amtes und seiner vielfältigen Gaben das Ziel noch nicht erreicht. Er ist nicht vollkommen sündlos, sondern bezeugt, dass er noch nicht vollendet ist. Er ist gerettet und gerechtfertigt aus Gnade durch den Glauben, aber er befindet sich immer noch im Prozess, Jesus ähnlicher zu werden. Das Ziel erlangt er erst, wenn er bei Jesus ist.

Bis dahin ist der Weg der Heiligung vergleichbar mit dem eines Athleten im Wettkampf. Für einen effektiven Lauf müssen Christen zunächst erkennen, dass sie noch nicht da sind, wo sie sein sollen. Und sie müssen wissen, dass der Lauf größte Anstrengung erfordert, aber in der Kraft Gottes geschieht.

Ein weiteres Prinzip für den Lauf der Heiligung ist:

### I. Das Ziel vor Augen haben

Denn was nützt eine noch so große Anstrengung, wenn der Läufer nicht auf das Ende fokussiert ist? Jeder Athlet weiß, dass er nach vorne schauen muss. Sobald er in das Publikum oder zu Boden blickt, beginnt er zu straucheln und fällt.

Beim Lesen seines Briefes springt die Zielstrebigkeit des Apostel Paulus ins Auge, mit der er sein Christsein lebt: „Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, dass ich es ergriffen habe; eines aber [tue ich]: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt, und jage auf das Ziel zu, den Kampfpriest der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus“ (Philipper 3,13-14).

Paulus ist hochkonzentriert. Er schaut nur nach vorne auf das Ziel. Dabei erledigt er nicht mehrere Dinge gleichzeitig und lässt

sich von Nebensächlichkeiten ablenken, denn er schreibt: „Eines aber tue ich“...

Menschen, die in einer bestimmten Disziplin (sei es im Sport, in der Musik oder Kunst) großartige Leistungen vollbringen, haben meist nur eines im Sinn: Sie trainieren und üben jahrelang, um Spitzenleistungen zu vollbringen. Dabei verzetteln sie sich nicht, tanzen nicht auf vielen Hochzeiten und verschwenden dabei unnötig Energie. Solch eine Konzentration auf das Ziel ist für den Lauf absolut notwendig. Unsere täglichen Ablenkungen sind verheerend. Wir sorgen uns um Anerkennung, den falschen Glanz des Reichtums und die trügerische Schönheit des Ansehens.

Paulus tat eines und war nicht „ein Mann mit geteiltem Herzen“, denn dieser „(ist) unbeständig in allen seinen Wegen“ (Jakobus 1,8). Paulus ermahnt uns, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, weder nach rechts noch nach links zu blicken. Er erinnert uns, dass wir nur nach vorne schauen sollen. Das tat schon Salomo in den Sprüchen: „Lass deine Augen geradeaus schauen und deine Blicke auf das gerichtet sein, was vor dir liegt! Mache die Bahn für deinen Fuß gerade, und alle deine Wege seien bestimmt; weiche weder zur Rechten ab noch zur Linken, halte deinen Fuß vom Bösen fern!“ (Sprüche 4,25-27). Sehen wir hier die Verbindung zwischen einem reinen und geheiligtem Leben und dem fokussiert-Sein auf das Ziel? Ein Christ in der Laufbahn soll sich nicht von nichtigen Dingen ablenken lassen, sondern den Kampfpriest vor Augen behalten.

Wie genau sieht so eine Konzentration auf das Ziel aus? Paulus gibt uns die Antwort: „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt.“ Zu

vergessen, was hinter mir liegt, bedeutet: Ich schaue während meines Laufes nicht zurück. Ein Läufer dreht sich nicht um und beschäftigt sich mit dem, was gewesen ist, oder mit dem, was sich hinter ihm abspielt. Tut er das doch, verliert er Geschwindigkeit, verlässt die Bahn und verliert am Ende das Rennen. Schau nicht zurück! Es ist bedeutungslos, was hinter dir geschah. Brich mit der Vergangenheit.

Wir sprachen zu Beginn von Christen, die der Meinung sind, sie hätten bereits die Vollkommenheit erreicht. Solche Menschen schauen z. B. ständig nach hinten, um jedem klarzumachen, wie gut sie doch in den vergangenen Wochen waren und wie sehr ihre Werke und ihr Verhalten im letzten Monat beweist, wie heilig sie sind. Das tut der Apostel nicht. Er schaut eben gerade nicht zurück, um sich zu rühmen, sondern er achtet seine religiösen Errungenschaften für Schaden und Dreck (Philipper 3,8). Das heißt für dich: Schau auch du nicht nach hinten, sondern vergesse, was dich in deinem Lauf bremst, hindert und ablenkt.

Was sollen wir vergessen? Alles. Paulus macht hier keine Einschränkung oder trifft eine Auswahl. Er meint alles, was hinter uns liegt. Das beinhaltet die guten als auch die schlechten Dinge. Es bedeutet einerseits, die Erfolge, tugendhaften Taten, großartigen Leistungen und geistlichen Dienste zu vergessen. Und andererseits aber auch die schlechten Dinge hinter sich zu werfen wie Sünden, Missetaten, Fehler und Unheil. Alles sollen wir vergessen!

Warum alles? Weil nichts davon mit deinem Ziel und dem Lauf, den du heute, hier und jetzt zu laufen hast, zu tun hat. Du kannst nicht heute leben und dabei von den Siegen von gestern zehren. Du kannst nicht deinen Lauf vollenden, indem du über deinen Wert sinnierst, den du meinst, auf der Strecke, die hinter dir liegt, errungen zu haben.

Jesus sagt: „*Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes*“ (Lukas 9,62). Genauso wenig sollen wir uns von unseren vergangenen Sünden, Verfehlungen und Schulden lähmen und schwächen lassen. Sind sie nicht vergeben? Hat Gott sie nicht

in die Tiefen des Meeres versenkt? Ist der Schuldbrief nicht zerrissen? Was belastest du dich mit deiner sündigen Vergangenheit? Was wühlst du in den Sünden deiner Vorfahren herum? Schau nach vorne. Wenn du deine Sünden an das Kreuz gebracht hast, dann sind sie vergeben und bedeuten keinen Ballast mehr für deinen heutigen Lauf. Blick nach vorne!

Auch in der Gemeinde blicken wir nach vorne. Hin und wieder hört man Menschen von den guten alten Zeiten reden. Damit meinen sie nicht nur schöne Erinnerungen an die persönliche Vergangenheit, sondern auch an die der Gemeinde. „Damals war es so schön, da taten wir dies und taten das. Und der Herr war mit uns...“ Natürlich sagt Psalm 103,2: „*Vergiss nicht, was der Herr dir Gutes getan hat.*“ Diese Wahrheit soll als Ermutigung für den gegenwärtigen Lauf dienen, aber nicht zur rückwärtsgewandten Nostalgie führen. Wir gehen an den Startblock und laufen. Wir philosophieren nicht über vergangene Siege, sondern laufen jetzt und heute auf den Siegpfeil zu.

Es können auch Verluste von lieb gewordenen Menschen sein, die uns hindern, den Blick nach vorne zu richten.

*Der wiedergeborene Theologie Professor D. Beck in Tübingen schrieb an einen Freund, der sein vierjähriges Kind verloren hatte: „Ihren Schmerz kenne ich aus eigener Erfahrung. Es wurden mir seinerzeit auch zwei Kinder entrissen und später noch meine geliebte Frau. Da quälte mich auch dieses entsetzliche „warum?“. Die Erinnerungen ...über die verlorenen Freuden. Da gab mir der Herr einen weiteren Spruch: „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das das vorne ist.“ An solche ewigen Worte muss man sich klammern wie an einen Fels im Wellengewoge der Seele. Demgemäß riss ich mein Herz von der Vergangenheit zurück und richtete es vorwärts nach dem, was oben liegt, um dort, statt im Revier der Erde, mit meinen Lieben vor dem Herrn mich zu vereinigen und zu beten, dass er uns zusammenfasse und -halte in ihm selber als unserem Leben. So sollen die uns Vorangegangenen Magnete werden, die unser Herz aufwärts ziehen. Wenn Gott uns nimmt, will er uns Größeres geben!“*

Der Verlust eines dir lieb gewordenen Menschen verdunkelt den Blick nach vorne. Und richtig: Es gibt Zeiten der Trauer, und wir dürfen weinen. Aber wir sollen uns nicht daran hindern lassen, weiterzulaufen und nach vorne zu schauen, denn das Beste liegt nicht hinter, sondern vor uns. Du kämpfst mit der Frage: „Warum ist das geschehen?“ und schaut nach hinten. Strecke dich durch die Gnade Gottes wieder nach dem aus, was vor dir liegt. Das führt uns zu dem Ziel, auf das wir zujagen.

## II. Das Ziel

Paulus schreibt: *„Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt, und jage auf das Ziel zu, den Kampfpreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus“ (Philipper 3,13-14).* Was ist das für ein Ziel? Paulus benennt es in Römer 8,29: *„Denn die er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden.“* Das Ziel ist, so zu werden, wie Jesus ist. Die Belohnung ist Jesus. Die Motivation ist Jesus. So zu sein wie Er – ohne Lüge, ohne Stolz, ohne Neid, ohne Ehebruch, ohne Streit, ohne Angst, ohne Sorgen, ohne Vergänglichkeit, ohne Armut, ohne Schmerz, ohne Krankheit – wann wird das sein? Nicht hier auf der Erde.

Einige Verse später erinnert Paulus die Philipper an den Zeitpunkt der Vollendung: *„Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten als den Retter, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird, sodass er gleichförmig wird seinem Leib der Herrlichkeit“ (Philipper 3,20-21).* Im Himmel wird der Kampf aus Römer 7 aufgehoben.

Der Apostel Johannes spricht ähnlich: *„Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,2).* Paulus wusste, wovon er spricht. Er kannte die lange Reise, die beschwerliche Strecke, die er bereits hinter sich hatte, und das Ziel, das sein Lebensinhalt war.

Ungefähr 30 Jahre lagen zwischen dem Bekehrungserlebnis auf der Straße nach Damaskus und dem Moment, als er diese Zeilen aus der Gefangenschaft schrieb. Und immer noch ist er in Erwartung, dieses Ziel zu erreichen. Mit derselben Hingabe und demselben Eifer bewegte er sich darauf zu, so wie damals, als alles begann.

Es ist Jubel im Himmel über jeden, der das Ziel erreicht. Ein Läufer hebt seine Arme in die Luft als Zeichen, dass er die Ziellinie überschritten hat. Genauso herrscht Jubel im Himmel, wenn ein Läufer nach dem anderen eingeht. Und wir wissen, dieses Rennen laufen wir in Jesus Christus (Vers 14) und nicht in eigener Kraft.

Am Ende seines Lebens schrieb Paulus diese Worte: *„Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird“ (2. Timotheus 4,7-8).* Paulus erwartete den Siegpriest und war gewiss, dass er ihn im Himmel bei Gott empfängt.

Was sind deine Ziele? Worauf schaust du? Blickst du nach hinten? Schau auf Jesus! Amen.